

Ullrich Junker

Pastor M. Gottlob Adolph

Tod auf der Kanzel

**Gnadenkirche
in Jelenia Góra**

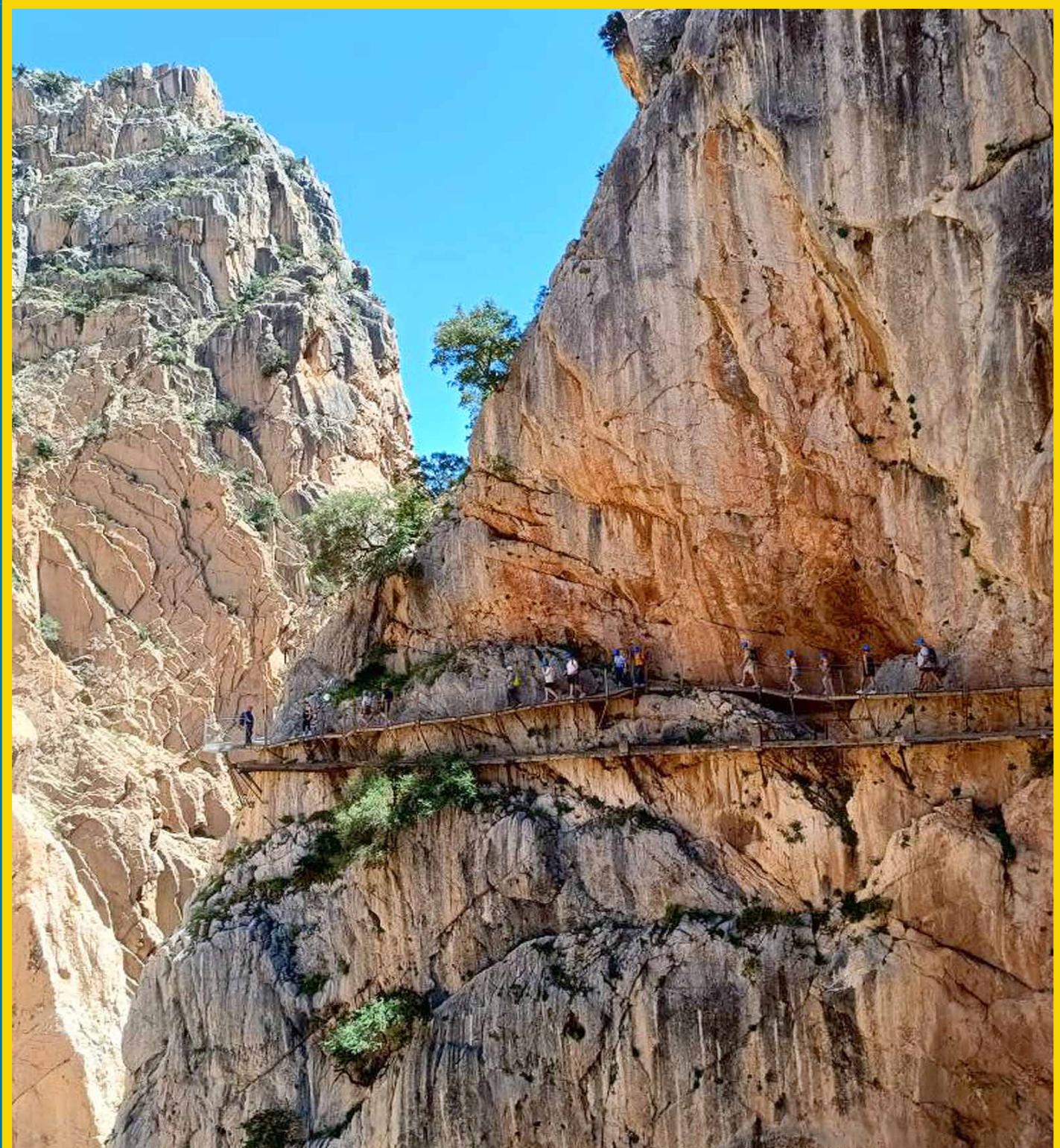
(Na Szlaku 6-2025)

©Juni 2025
Ulrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg
Übersetzt von Henryk Dąbkiewicz

NA SZLAKU

Tourismus – Heimatkunde – Berge – Góry

Touristen- und Sightseeing-Magazin



Pastor M. Gottlob Adolph – Tod auf der Kanzel

IN Am Sonntag, dem 1. August 1745, schlug um 14:00 Uhr ein Blitz in den Turm der Gnadenkirche in Jelenia Góra (Hirschberg) ein. Obwohl er keinen Brand auslöste, verursachte er doch einen Brand durch eine Metallstange, die Der auf der steinernen Kanzel stehende Pfarrer Gottlob Adolf wurde tödlich getroffen. Eine Dorfmagd kam dabei ums Leben, mehrere weitere Personen wurden verletzt.

Bis 1945, vielleicht sogar noch heute, erinnerten eine Schadstelle an der Säule neben der Kanzel und ein abgebrochenes Stück des Kanzelgeländers an dieses Ereignis. In der Nähe des Altars befand sich ein schönes Gemälde, das Pfarrer Adolf beim Blitzeinschlag darstellte.

An der Südseite der Außenmauer der Gnadenkirche, neben der Treppe zur Orgel, erinnert noch heute ein Epitaph an diese tragische Geschichte.

Gottlob Adolf war wie Johannes Neuhertz Dichter und Mitherausgeber des Liederbuchs von Jelenia Góra. Er wurde in Wieża (Niederwiesa) bei Gryfów Śląski (Greiffenberg) geboren und war zum Zeitpunkt seines Todes 60 Jahre alt. Er ist der Autor des Buß- und Bekenntnisliedes „Strebt stets mit Furcht und Zittern nach eurem Heil!“

ReL. Jesu, meine Zuversicht.

278. Schaffet eure Seligkeit
Allezeit mit Furcht
und Zittern! mache uns, o Gott,
bereit, daß mit heiligem Erschüttern
dies Wort, als ein Donnerschlag,
unsre Herzen röhren mag.

2. Schaffet eure Seligkeit! Ach,
das ist das Allerbeste. Dieses bleibt
uns nach der Zeit; sind wir hier
doch fremde Gäste, werden eilends
weggerafft, ob man noch so Vieles
schafft!

3. Schaffet eure Seligkeit! O,
es sind nicht leichte Werke, und es
ist ein harter Streit; denn man
braucht Gottes Stärke, eh' man
Fleisch und Blut bezwingt und zum
rechten Leben bringt!

4. Schaffet eure Seligkeit! Ach,
da sieht es Furcht und Schrecken,
eh' der Geist sein: Abba! schreit.
Ja, er muß uns stets erwecken erst
zu heil'ger Gotteschau, daß das
Herz nicht sicher sei.

5. Schaffet eure Seligkeit! Ist
das auch von uns geschehen? Ach,
es fehlt noch gar weit. Was für
Mängel muß man sehen! O wie
gottlos ist der Sinn, und wie sicher
geht man hin!

6. Schaffet eure Seligkeit! Hartes
Herz, zerfließ' in Thränen wegen
deiner Sicherheit und sei heute unter
denen, die ob ihrer schweren Sünd'
recht zerkrüppelten Geistes sind.

7. Schaffet eure Seligkeit! Ach,
jetzt denk' ich an den Bürgen, der
mich von der Schuld befreit und
sich selber ließ erwürgen. Gott sei
lob, an diesem Heil hat mein Glaube
auch sein Theil.

8. Schaffet eure Seligkeit! Jesu,
hilf mir selber ringen. Meine Trägheit
ist mir leid, laß' mich heft're
Früchte bringen, daß ich meine Chri-
stenbahn selig einst vollenden kann!

Gottl. Adolph (1685—1745).

IN *Presbyterianische Studien des evangelischen Schlesiens* für das Herzogtum Jauer von Pfarrer Siegismund Justus Ehrhardt, erschienen 1784, finden wir folgende Erwähnung über Pfarrer M. Gottlob Adolph.

M. Gottlob Adolph

Er wurde am 30. Oktober 1685 in der Stadt Wieża bei Gryfów Śląski (Niederwiesa) geboren. Sein Vater, ein Diakon der örtlichen Kirche, Christoph Adolph¹. Seine Mutter Rosine, geborene Brückner, zog ihn bis zu seinem zwölften Lebensjahr auf. Nach dem Tod seines Vaters 1697 wurde er auf das Gymnasium in Zittau geschickt. Mit 16 Jahren (1700) begann er sein Studium an der Universität Leipzig, wo er im Haus von Professor Günther studierte. Er studierte fleißig und erlangte 1705 seinen Magister.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er sieben Jahre lang Lehrer der Kinder des Generals von Reibnitz in Lauterbach und wurde 1713 Mitarbeiter des Rektors Steinbrecher in Jelenia Góra (Hirschberg). Im Jahr 1720

¹ Sein Großvater, Christian Adolph, war ein Flüchtling aus Gryfów Śląski (Greiffenberg). Siehe unten unter der Überschrift „Greifenz.“

Er übernahm die Pfarrstelle in Groß-Hennersdorf bei Zittau, wurde 1727 dritter und 1730 zweiter Diakon in Jelenia Góra. 1737 wurde er zum Archidiakon und Kirchenbibliothekar befördert. Er war ein eifriger und geschätzter Prediger.

Sein Leben endete unter ungewöhnlichen Umständen bei der Ausübung seiner pastoralen Pflichten. Am 1. August 1745 (dem siebten Sonntag nach Trinitatis) wurde er während einer Predigt von der Kanzel vom Blitz getroffen und starb auf der Stelle.

An der Kanzel sind noch Spuren von Holzsplittern zu sehen, die vom Blitz getroffen wurden. Auf dem Friedhof wurde ihm ein großes Denkmal errichtet, das den Moment seines Todes realistisch darstellt – mit einem sanften Lächeln im Gesicht.

Am 21. November 1714 heiratete er Anna Maria, die Tochter von Christian Schwerdtner, einem Kaufmann aus Greifenberg. Sie hatten neun Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, von denen die beiden ihren Vater überlebten.

Zu seinen Veröffentlichungen gehören:

- "Diss. de præcipuis impedimentis cognitiones humanæ" (Eine Arbeit über die Haupthindernisse für das Wissen Mensch), Leipzig 1705

- "Diss. des Psalmis filiorum Korah" (Eine Abhandlung über die Psalmen der Söhne Korachs), Leipzig 1706

– Vorwort zum „Hirschberger Gesangbuch“, in dem er argumentierte, dass Gesang als Das Element der Anbetung wurde sowohl im Alten als auch im Neuen Testament hoch geschätzt und weithin praktiziert

Seine letzte Predigt veröffentlichte Inspektor Kahl unter dem Titel:

"M. Gottlob Adolph, ein angesehener Prediger der Evangelischen Kirche in Hirschberg. Seine letzte Predigt, die er am 1. August 1745 gehalten haben soll, in Anwesenheit der versammelten Gemeinde, wurde aber durch einen plötzlichen Blitzschlag unterbrochen, der zu seinem Tod auf der Kanzel führte³ – veröffentlicht zur allgemeinen Besinnung und unvergesslichen Erinnerung."

M. Gottlob Adolph sollte am 1. August 1745 vor versammeltem Publikum eine Predigt halten, aber es wurde durch einen plötzlichen Blitzschlag unterbrochen, der seinen Tod auf der Kanzel verursachte – unerwartet, aber segensreich. Herausgegeben zur allgemeinen geistigen Erweckung und unvergesslichen Erinnerung von M. Gottlob Kahl, Hirschberg, 1745, 4 Blatt und 3 ½ Blätter.⁴

Er war auch ein Kirchenlieddichter. Das Breslauer allgemeine Gesangbuch mit einem Vorwort von Vorrede D. Burg enthält seine religiösen Bußlieder, darunter:

– Nr. 1602: „Mein Herze, denk an deine Buße, da noch des Weckers Stimme ruft“ („Mein Herz, dachte „O Buße, solange der Wecker noch klingelt“)

– Nr. 1604: „Mein Hirte, wie so treulich gehst du dem Sünder nach“ für den Sünder“)

– Nr. 1622: „Arbeitet an eurer Rettung, stets mit Furcht vor dem Tod“ ihr“)⁵

2 Sein Tod ereignete sich den vorliegenden Informationen zufolge am 1. August 1745 und nicht im Jahr 1741, wie Pfarrer Buquo in seinem Brief auf Seite 40 angibt.

3 Im Hirschbergischen Denckmal der Güthe und in Hymnop. Siels. Decad I von Gottlob Kluge sowie in Leuschners Spicilegium (Band 2, S. 4) finden wir folgenden Eintrag: „M. Gottlob Adolph starb am 1. August 1745, während er vor der Versammlung sprach, und wurde plötzlich vor den Augen des Publikums vom Blitz getroffen, im Alter von 60 Jahren.“

Inspektor Kahl schreibt in der Einleitung zu Adolphs letzter Predigt (Seite 2): „Wenn es ein denkwürdiges Jahr für Hirschberg gab, dann war es sicherlich das Jahr 1745. Schon zu Jahresbeginn schickte uns Gott Seuchen, die besonders die Vororte betrafen, mehrere Monate andauerten und täglich viele Menschen dahinrafften. Kaum war dieses Unglück vorüber, kamen sieben weitere. Am Sonntag nach Ostern, während des Gottesdienstes, ereignete sich ein unerwarteter österreichischer Einmarsch, der in der ganzen Stadt Schrecken auslöste. Am 1. Mai stießen die Preußen mit den auf der Weide lagernden Österreichern zusammen und besiegten sie – was uns bei ihrem erneuten Einmarsch als unsere Schuld angesehen wurde und uns weiteres Leid brachte. Es folgte ein trauriges Pfingstfest, besonders am dritten Feiertag, an dem die Einwohner die vollständige Plünderung der Stadt erwarteten. Doch dies war erst der Anfang des Kriegsleidens. Als der dritte österreichische Einmarsch kam, spürten alle Einwohner Hirschbergs eine schreckliche Unterdrückung: Die Armut war enorm, die Angst noch größer, und der größte Schrecken wurde durch die brutalen Drohungen ausgelöst des Feindes.“

4 Der selige M. Adolph hat entgegen seiner üblichen Praxis seine letzte Predigt vollständig redigiert und sorgfältig niedergeschrieben

5 Siehe M. Kluge, Hymnop. Siles. Decad. I, S. 9 – 11 und Lebensbeschr. W. Wetzel. Über. Liederdichter, Th. 4, S. 1, wo er Herrn Adolf nennt, ist jedoch unbekannt.



Wer liest das hier,

Er soll sich daran erinnern:

Ein treuer Prediger, von der Kanzel genommen zu

Gott,

ruht hier im Körper. So ruht
spät

Hochwürdigster und gelehrtester Lord

Herr M. Gottlob Adolph Der hier

hochverehrte Archidiakon, der seinen

hochverehrten Eltern T: Herrn Hr:

Christoph Adolph Diac. zu Nied:

Wiesa,

T. p. Fr: Rosinen geb: Brücknerin,

Anno 1685, 3. Oktober, glücklich

geboren, durch heilige Taufe wieder
geboren.

Gute Ausbildung an der örtlichen Schule,
ging nach Zittau

zur weiterführenden Schule und begann dann mit der Universität
an der Universität Leipzig.

1713 erhielt er einen Ruf als Lehrer an die
örtliche Schule und trat 1720 das Amt des
Pfarrers im sächsischen Groß-Hennersdorf an.

1726 erhielt er das Amt des Predigers.
Hier.

Im Jahr 1714 heiratete er Miss Anna Ma-
ria, geb. Schwertner. Er
hatte neun Kinder

und Enkelkinder.

Mann Gottes,

Ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben,
Amt und Gnade

Lehrer,

Der sein Amt gebührend erfüllte und
in seiner Gemeinde mit Glanz erstrahlte
Beispiel.

Vor den Augen seiner Gemeinde, am 1.
August 1745, am siebten Sonntag nach

Heilige Dreifaltigkeit,

Auf der Kanzel, zu Beginn der Predigt
Abend,

Am Nachmittag, um 13:45 Uhr, durch den Hit-
Blitz einschlag,

Aus dem Dienst des Herrn entlassen,

Und zur ewigen Herrlichkeit

Im Alter von 59 Jahren, 9 Monaten und 1 Tag

Hirschberg!

Vergiss deinen Lehrer und seine Worte nicht;

Schauen Sie auf sein Ende und

folgen Sie seinem Glauben.

Ulrich Junker

Übersetzt von Henryk Dąbkiewicz